

Die Agrarpolitikerin Marlene Mortler kämpft im EU-Parlament für bessere Verständigung zwischen Landwirtschaft und Naturschutz

„Bauern müssen beim Klimaschutz Teil der Lösung sein“

Nach einem Jahr Vorbereitung und erbittertem Tauziehen zwischen Agrarpolitik und Naturschutz hat das EU-Parlament am 12. Juli mit einer knappen Mehrheit aller linken Parteien gegen den Rat der zuständigen Ausschüsse für das „Nature Restoration Law“ gestimmt. Das Gesetz soll der Wiederherstellung der Natur dienen. Diese vom Vizepräsidenten der Kommission, dem holländischen Sozialdemokraten Frans Timmermans, „mit allen Mitteln“ durchgesetzte Verordnung soll die Mitgliedstaaten verpflichten, die nach Ansicht der Naturschutzverbände „zerstörte Natur“ durch Flächenstilllegung und Renaturierung wieder in einen „guten ökologischen Zustand“ zu bringen.

Naturschutzverbände sind enttäuscht, weil ihre Unterstützer SPD, Grüne, FDP und Linke für ihren Erfolg einige Kompromisse eingehen mussten und weitergehende Naturschutzregelungen nicht durchbrachten. Konservative Parteien im EU-Parlament, die mehr die Interessen der Landwirtschaft und deren Konsument*innen im Blick haben, allen voran CDU und CSU in der EVP-Fraktion, beklagen die Stilllegung von 20 Prozent wertvoller Flächen der Land-, Forst- und Fischwirtschaft. Der Verlust gefährdet ihrer Ansicht nach kleine Bauern, Fischer und Waldbesitzer in ihrer Existenz, begünstigt nur Großkonzern, verknüpft Lebensmittel und natürliche Rohstoffe, was zudem die Preise erhöht.

Ein schwarzer Tag

Die CSU-Agrarpolitikerin Marlene Mortler, die mit der EVP-Fraktion das Gesetz ohne Erfolg abgelehnt hat, sprach verärgert vom „schwarzen Tag für die europäische Landwirtschaft“ und wertet: „Was haben unsere Bauern in Europa gebrochen, dass man solche Geschütze gegen sie auffährt? Lasst unsere gut ausgebildeten Bäuerinnen und Bauern in Ruhe und mit bestem Wissen arbeiten!“ Die Hauswirtschaftsmeisterin Mortler beklagt dabei die mangelnde Agrarkompetenz ihrer Genossen: „Die SPD etwa hat heute keinen einzigen echten Landwirt mehr unter ihren Abgeordneten!“ Mortler war früher Vizelandesbäuerin des Bayerischen Bauernverbands, hat seit 2002 als Abgeordnete der CSU im Bundestag hart für Agrarpolitik „geackert“ und seit 2019 tut sie das im Europaparlament vor allem im Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Räume, aber auch für



Marlene Mortler setzt sich für die Belange der Landwirtschaft ein.

FOTO: MARLENEMORTLER.DE

Lebensmittelsicherheit, Entwicklung und Umwelt. Sie möchte Unabhängigkeit bei Nahrungsmitteln und Erhaltung von Familienbetrieben in Balance mit Biodiversität: „Bauern und Verbraucher Hand in Hand“.

Da die EVP bei der gleichen Abstimmung andere Anträge, etwa zur Ernährungssicherheit, durchgebracht hat, will Mortler weiter für die Landwirte kämpfen: „Wir werden nun auch im Trilog zwischen Parlament, Rat und Kommission vollen Einsatz zeigen. Wir wollen doch alle intakte Natur und Ökosysteme. Aber was ist gewonnen, wenn wir landwirtschaftlich wertvolle Flächen der Natur überlassen? Wenn wir immer weniger Biomasse für Nahrungsmittel, Energie oder nachwachsende Rohstoffe erzeugen, aber immer mehr davon importieren müssen? Ist das nachhaltig? Nein!“

Auf der anderen Seite beklagen Naturschutzverbände den hohen Preis für ihren Sieg: „Um einen Kompromiss zu erreichen, opfern die Abgeordneten des EU-Parlaments viele entscheidende Verpflichtungen und Ziele“, jammert ein NABU-Kommentar. Viele Funktionäre sehen wegen der gewonnenen Anträge der EVP ihre Position „deutlich geschwächt“ im Vergleich zu Timmermans' ursprünglichem Vorschlag. Jetzt wird im „Trilog-Verfahren“ zwischen Parlament, Rat und Kommission über die endgültige Ausgestaltung des Gesetzes verhan-

delt, bevor es von den Mitgliedstaaten umgesetzt werden muss. Inhaltliche Beratungen starten wohl nach der Sommerpause.

Wirtschaftliche Nutzung von natürlichen Ressourcen und der als Naturschutz verordnete Rückbau von Acker-, Wald- und Wasserflächen in ihren früheren Zustand stehen sich unversöhnlich gegenüber. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) hat versucht, den Streit mit beruhigenden Informationen für die verärgerten Agrarpolitiker*innen zu entschärfen, die de facto bereits eine Entgegnung der Bauern vorprogrammiert sehen. Dieses Gesetz werde auch nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wurde. Aus BfN-Sicht ist aber, eine Wiederherstellungsverordnung notwendig, um dem aktuellen Verlust an Biodiversität entgegenzutreten, die Ökosysteme widerstandsfähiger zu machen, und den natürlichen Klimaschutz zu stärken.

Biodiversität auf dem Spiel

Auch die Idealisten in den meisten NGOs für Naturschutz glauben, so den Bestand von Bestäubern, natürlichen Ressourcen, sauberer Luft und sauberem Wasser zu sichern. Viele Ideolog*innen darunter fordern jedoch klar die „Bekämpfung der intensiven Landwirtschaft als Hauptursache für den Verlust an Biodiversität“.

Denen hält Mortler entgegen: „Unsere bestens ausgebildeten Bauern können Ernährung und Energie gut mit Biodiversität vereinen. Daher sind sie nicht das Problem beim Klimaschutz, sondern sie müssen dabei ein Teil der Lösung sein!“

Das BfN weist beschwichtigend darauf hin, dass das neue Gesetz viele Ausnahmeregelungen enthält, die wiederum der Naturschutzbund als „Verwässerung“ sieht. In vielen EU-Staaten wird zudem nicht alles zu hundert Prozent so umgesetzt wie verordnet und vor allem nicht so genau kontrolliert. Marlene Mortler befürchtet hingegen aus langer Erfahrung: „Aber in Deutschland wird halt immer noch mal etwa draufesattelt!“

Wie bei vielen Problemen spielt auch in der Auseinandersetzung zwischen Wirtschaftlicher Nutzung und Naturschutz der Konflikt zwischen Menschen in Großstädten und im ländlichen Raum eine große Rolle; desgleichen zwischen Landwirt*innen und „naturliebenden“ Verbrauchenden in den Städten. Das Gesetz zur Renaturierung ist auch von linken, grünen und liberalen Parteien durchgesetzt worden, die mit Bewohnern ländlicher Regionen nichts am Hut haben, weil sie fast nur in Ballungsräumen gewählt werden. Dafür spricht auch der aktuelle Plan der Ampel-Regierung, die Bundesmittel für den ländlichen Raum um 453 Millionen Euro zu kürzen und unter anderem 160

Millionen Euro für die Ländliche Entwicklung komplett zu streichen. Die neue EU-Verordnung ist nach Ansicht der Agrarpolitikerin Mortler auch ein typisches Beispiel für Umweltbegriffe, die speziell Stadtleute leicht in die Irre führen: „Wiederherstellung der Natur wird sicher Leute begeistern, die weit weg von Landwirtschaft sind. Trockengelegte Moore wieder bewässern, Bäche frei mäandern lassen, Wälder ohne Holznutzung wachsen und Wiesen ohne Tiere blühen lassen, das klingt wunderbar. Wo das sinnvoll ist, wird es ohnehin bereits vielerorts gemacht. Aber Stilllegung von Agrarflächen und Wirtschaftswäldern heißt auch: höhere Preise bei den Lebensmitteln sowie bei vielen nachwachsenden Rohstoffen wie etwa Holz.“

Irreweg des Veganismus

Aber auch blindwütige Nutzungsverbote und gut gemeinter Artenschutz sind nicht unbedingt gut für Natur, Menschen und Klima. Mortler zitiert dazu den Ehrenvorsitzenden des Bund Naturschutz in Bayern, Hubert Weiger, der ausdrücklich vor dem „Irreweg des Veganismus“ gewarnt hat: „Esst Fleisch und trinkt Milch! Wenn nämlich Bauern nicht mehr Wiesen und Almen mit grasfressenden Tieren beweideten, die Böden festtreten, dann verarmen die-

se, die Artenvielfalt schrumpft und das wäre schlecht für das Klima.“ Mortler fügt einen Satz des Schriftstellers Friedrich Dürrenmatt hinzu: „Ideologie ist Ordnung auf Kosten des Weiterdenkens.“

Ohne Grasfresser wie Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen gäbe es nämlich weder Weiden noch Almen! Ohne diese Kulturlandschaften gäbe es aber auch kaum noch Tourismus, denn unbewirtschaftete und dann bald unbewohnte Regionen wachsen mit Wald zu und Berge verkarsten. Mortler hat kürzlich dazu im Ärger gesagt: „Unsere Landwirtschaft wird gerade mit einer weltfremden Politik an die Wand gefahren! Wir haben in Europa im weltweiten Vergleich die sichersten Lebensmitteln mit höchsten Standards, und das soll so bleiben! Aber wir haben bereits über 20 EU-Gesetze im Bereich Natur und Umwelt. Doch Frans Timmermans glaubt, es reicht nicht!“

Rote Linien überschritten

Warum Timmermans so hart gegen Europas Landwirte kämpft, kann Marlene Mortler auch nicht erklären. In der EVP ist man jedenfalls überzeugt, dass ihm bei seinem Gesetzentwurf Chefideologen von Greenpeace die Feder geführt haben, weil ja Europa allein die Welt retten muss, und er dabei einige rote Linien überschritten hat. Mortler: „Wir in der EVP sind doch auch für den Green Deal. Aber mit Maß und nicht gegen alle Vernunft und einen so wichtigen Teil unserer Wirtschaft!“

Die CSU-Agrarpolitikerin Mortler beschäftigt mehr andere Fragen: Können wir uns in Europa jetzt und in Zukunft selbst ernähren? Können wir genug Nahrungsmittel nachhaltig produzieren, um unsere Bevölkerung notfalls ausreichend zu versorgen, damit wir in Europa unabhängig sind? „Noch können wir es“, ist sie überzeugt, „aber nur, wenn wir mehr und nicht weniger Lebensmittel erzeugen! Wenn wir jedoch Bevormundung und Belastungen der Bauern überziehen und überfrachten, wenn die Dokumentation mehr Zeit in Anspruch nimmt als die Produktion, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn viele Landwirte sagen: Das hält doch kein Mensch mehr aus! Die zweifeln dann an Europa und stellen sich gegen unser Europa. Darum kämpfe ich für verständliche und realisierbare Gesetze, die ein Bauer auch umsetzen kann.“

> HANNES BURGER

Am 14. September findet in Erlangen der Weltmarktführer Innovation Day zum vierten Mal statt

Energie und Nachhaltigkeit im Fokus

Bereits zum vierten Mal findet der Weltmarktführer Innovation Day in Erlangen statt. Am 14. September treffen sich wieder Entscheidungsträger*innen aus Wirtschaft, Industrie und Forschung in der Hugenottenstadt. Dieses Jahr stehen die Themen Energie und Nachhaltigkeit im Vordergrund.

„Der Innovation Day strahlt auf ganz Deutschland aus und präsentiert Erlangen als attraktiven Wirtschaftsstandort. Der regionale Wirtschaftskreislauf bleibt so intakt. Die Sparkasse ist mittendrin und hat in den letzten fünf Jahren ihren CO₂-Fußabdruck um 40 Prozent reduziert“, sagte Johannes von Hebel, Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Erlangen-Höchstadt Herzogenaurach bei Pressegespräch zum Weltmarktführer Innovation Day. „In Sachen Nachhaltigkeit und Energie ist Erlangen der Forschungsstandort der Wahl. Damit ist es nur konsequent, den Weltmarktführer Innovation Day 2023

diesem wichtigen Thema zum vierten Mal zu widmen. Die Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen gehört dabei zu den innovationsstärksten Universitäten weltweit, ob aus der wirtschaftswissenschaftlichen oder technologischen Perspektive“, erklärte Uni-Präsident Joachim Hornegger. Gerade der extrem heißen Sommer in diesem Jahr würde die Notwendigkeit des Einsatzes von intelligenten Sonnenschutzsystemen zeigen.

Im Augenblick halte die FAU unter anderem den Effizienzrekord für organische Solarzellen. Durch deren Einsatz könne man ein Gebäude um mindestens 7 Grad Celsius kühlen und zusätzlich 26 Prozent Strom speichern. Organische Solarzellen hätten viele Vorteile. Sie könnten ohne Verwendung von Schwermetallen und anderen kritischen Elementen hergestellt werden, haben ein geringes Gewicht, seien mechanisch flexibel, lassen sich sehr gut integrieren, und haben auch bei

semitransparenter Bauart ein homogenes Erscheinungsbild.

Durch Auswahl organischer Halbleiter, die ausschließlich infrarotes Licht absorbieren, könnten transparente Solarzellen für Fenster und Agrarschutzfolien oder Gewächshausgläser entwickelt werden, die verschiedene Nutzen wie Schutz gegen UV-Strahlung und Überhitzung mit einer relevanten Stromerzeugung verbinden können.

FAU als Innovationstreiber

Die FAU gehöre insbesondere beim Thema Wasserstoffforschung zu den Innovationstreibern. So habe man zum Beispiel mit Hydrogenious LOHC Technologie eines der international erfolgreichsten Start-ups im Bereich Wasserstoff auf den Weg gebracht. Durch die Nähe der FAU zur Industrie könnten „viele Dinge durch ungeplanten Austausch

entstehen“, bekräftigte Hornegger.

„Ich bin sehr stolz darauf, dass mit Herrn Beger auch die Unido auf unserer Konferenz vertreten ist, die bei den Vereinten Nationen für die industrielle Entwicklung verantwortlich zeichnet“, merkte Erlangens Altoberbürgermeister Siegfried Ballois (CSU), Vorsitzender des Universitätsbunds Erlangen-Nürnberg, an. Diese internationale Perspektive sei zum ersten Mal dabei. Die Unido habe eine klare Wasserstoffstrategie und spiele eine zentrale Rolle beim Global Sourcing. Im Jahr 2020 habe Bayern die erste Wasserstoffstrategie vorgelegt, dann erst folgte die Bundesregierung und die Europäische Union und jetzt mit Unido der weltweite Ansatz.

Wenn heutzutage Kraftstoffe und Chemikalien produziert werden, dann werden fossile Rohstoffe dafür genutzt. Die Produkte werden alltäglich gebraucht, wie Hygieneartikel, Windeln oder

Leichtbaumaterialien. Bei der Herstellung entsteht CO₂. Mit den Power-to-X-Technologien kann das CO₂ aus den Industrieabgasen abgetrennt und wieder zu Treibstoffen, Chemikalien und anderen Energieträgern verarbeitet werden. Neben dem CO₂ braucht es dazu Wasserstoff aus der Elektrolyse. So können Kohlenstoffkreisläufe geschlossen und gleichzeitig chemische Energiespeicher gewonnen werden. Der neu berufene FAU-Professor für Power-to-X-Technologien, Bastian Etzold, forscht deshalb an elektrochemischen Verfahren, die bisherige Verbrennungsprozesse ablösen und gleichzeitig nachhaltiger gestalten können. Beim Weltmarktführer Innovation Day wird er seine Expertise zum Thema „Wunderwaffe Wasserstoff – Energieträger der Zukunft?“ präsentieren.

Neu im Programm ist das „Speakers' Corner Special: Research meets Industry“. FAU-Professor Christoph Bräber vom

Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften (Materialien der Elektronik und der Energietechnologie) sowie Direktor am Helmholtz-Institut Erlangen-Nürnberg für Erneuerbare Energien (HI ERN) wird über sein Forschungsgebiet, die „Multi-benefit PV“ sprechen, neue Photovoltaiktechnologien, ihre Anwendungen und ihre Bedeutung für den Mittelstand.

Mit diesem neuen Programmpunkt wird vor allem eine Brücke zwischen Wissenschaft und Industrie geschlossen, um den Wissenstransfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in Industrieunternehmen zu unterstützen, den Zugang zu Forschungseinrichtungen zu erleichtern und Anforderungen aus der Industrie in die Wissenschaft zu tragen. Bei den „Newcomer on stage“ präsentieren wie in den vergangenen Jahren Start-ups ihre innovativen Geschäftsideen, wie zum Beispiel die FAU-Gründung Amperial.

> ANTJE SCHWEINFURTH